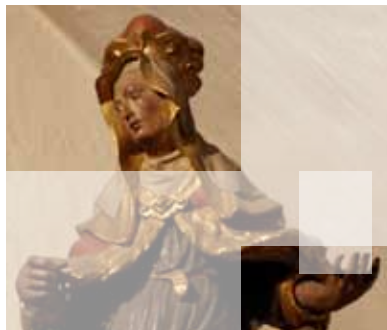


St. Hedwigs Kummer über



Kunstraub



Nachrichten zur geplanten Kunstzerstörung in der Kathedrale zu Berlin 2016_3

Die Kathedrale, die entspr. II. Vatikanischen Konzil gestaltet wurde, soll zu einem heidnischen Pantheon (= All Götter Tempel) werden ? Kultstätte nach der Façon König Friedrichs II., statt katholischer Bischofskirche ?

Zitate aus dem Artikel von Leo Zogmayer

Kommentar von Werner J. Kohl

Teil 1

Vom Pantheon zur Kathedrale des 21. Jahrhunderts

Zur Neugestaltung der Hedwigs Kathedrale in Berlin

**HERDER
KORRESPONDENZ**

69. Jahrgang (2015),
Heft 5, S. 264-267

„Das Pantheon in Rom kann als Fortschreibung anti-ker Philosophie und Theologie mit den Sprachmitteln der Baukunst gelesen werden. Der Kuppelbau, der bis heute nicht nur kunst- und religionsgeschichtlich interessierte Pilger, sondern auch noch immer Architekten und Bautechnologen fasziniert, scheint den Beweis erbringen.“

Tempel (...) mutierte zur St. Hedwigskirche

„so sollte das Berliner Gebäude, gemäß der politisch motivierten liberalen Religionspolitik Friedrichs, für alle Religionsgemeinschaften offenstehen. Doch der König war rasch zu überzeugen, dass für dieses Ansinnen die Zeit noch nicht reif war.

Der Tempel für alle Gläubigen mutierte zur St. Hedwigs-Kirche für die Berliner Katholiken.

Kathedralentauglichkeit

[...] erbten wir nun einen eindrucksvollen Kuppelbau mitten in Berlin und befragten dieses Gebäude auf seine Kathedralentauglichkeit.

Und siehe da, der Tempel entpuppt sich bei genauer Betrachtung als geradezu optimales Gehäuse für eine Kirche unserer Tage, der nur darauf wartet, als Kathedrale des 21. Jahrhunderts entdeckt zu werden.“

Im mitteleuropäischen Kulturkreis ist die Bedeutung und Gestalt einer Bischofskirche bekannt. Der im Artikel von Leo Zogmayer versuchte Umweg einer Erklärung über heidnische Kultstätten der Antike ist abwegig. Soll etwa damit die vom Artikelschreiber angestrebte Angleichung der Kirche an die Gestalt des All-Götter-Tempels gerechtfertigt werden?

Die Kathedrale wird von Zogmayer als Mutation eines Tempels beschrieben.

Pantheisten mögen dies bedauernd so sehen.

Katholiken erleben dagegen eine Kathedrale in einer besonderer architektonischen Form.

Rundkirchen haben eine lange Tradition im Sakralbau.

Der Künstler beschreibt selbstbespiegelnd seine Herangehensweise bei der Planung zur Umgestaltung der St. Hedwigs-Kathedrale. Erstaunt kann man lesen, dass sich Zogmayer für ausersehen hält, zunächst prüfen zu müssen, ob sich die St. Hedwigs-Kathedrale überhaupt als Bischofskirche eignet.

Seit über 50 Jahren wurde das Gotteshaus mit der modernen Innengestaltung, dessen Altar Kardinal Bengsch 1963 wiedereinweihte, von Gläubigen, Bischöfen und Päpsten als Kathedrale angesehen.

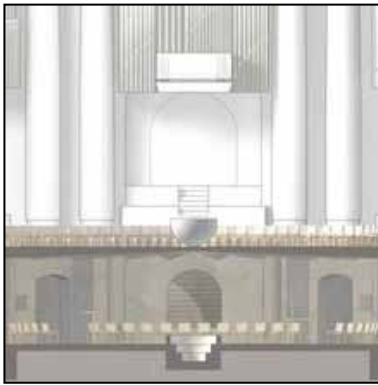
Nun kommt also Leo Zogmayer und schildert seine Kontrolle ...

„Und siehe da ...“

Herr Zogmayer sei gesagt, dass es noch nie ein Tempel war, sondern immer die Kirche der kath. Hedwigs-gemeinde, die seit 1932 als Bischofskirche genutzt wird.

Der extrem selbstbezogene Minimalist glaubt allein sich im Recht, gegen jede Expertise und seriöse Wissenschaft.

Mangels seriöser Befürworter des Umbautentwurfs war der um den Bauauftrag werbende Anbieter, Leo Zogmayer, genötigt, Eigenreklame zu betreiben und seine Arbeit selbst schönzureden. Die Herderkorrespondenz bot dafür eine Plattform.



Trotz so vieler Worte:
Es entsteht durch diesen Umbau keine Kirche!
 Kein Sakralraum, nur ein neuer Plenarsaal.

Siegerentwurf:
 Querschnittdetail,
 Modell u. Vorbilder



Der Artikel soll den Siegerentwurf rechtfertigen. Doch das Taufbecken ist durch Stahlbeton vom Altarraum abgeschottet in die tageslichtlose Krypta verbannt. Welcher heidnische Zauber durchleuchtet Beton, damit die Achse „ablesbar“ wird? Der Mitteleingang der Kathedrale wird vermauert, die Klais-Orgel muss weg!

Zitate aus dem Artikel von Leo Zogmayer

„Semantik“ „Transzendenz-Modell“ „Ars celebrandi“

„Was passiert aber wirklich, wenn wir der Baugeometrie und Semantik des Kuppelbaus folgen und den Zentralraum konsequent zentralräumlich lesen und liturgisch nutzen?“

– Wir lassen das dominierende Transzendenz-Modell des Weges hinter uns und erleben die liturgische Versammlung vollkommen neu – in einem Raum immanenter Transzendenz. Das Volk Gottes ist nach wie vor unterwegs, jedoch nicht in eine inszenierte Ferne, sondern gegenwärtig, im Hier und Jetzt. Augenfällig und erlebbar ist die Ars celebrandi um die Kunst der Begegnung bereichert, im mitmenschlichen und göttlichen Sinn.

Durch Stahlbeton „spürbare Vertikal-Achse“ ?

Wie der Altar profitiert auch das Taufbecken von der Verortung an der Mittelachse des Zentralbaus. Die gut ablesbare und förmlich spürbare zentrale Vertikal-Achse „Taufbecken – Altar – Scheitelfenster der Kuppel“ macht die neu konzipierte Hedwigskathedrale zu einem Kirchbau raumliturgischer Unverwechselbarkeit.“

Dialogaufruf nach Zerstörung des Bestehenden ?

„... so sollte die Kathedrale des 21. Jahrhunderts für Begegnung und Versöhnung stehen.“

„Wie alle kulturellen Bewegungen werden unter dem neuen Paradigma des globalen Dialogs auch die Religionsgemeinschaften alles vordergründig kompetitive Verhalten hinter sich lassen müssen.“

„Ob und wie weit die großen verfassten Religionen [...] noch wesentlich beteiligt und Gehör finden werden, hängt nicht zuletzt von deren Dialogfähigkeit ab, die zuallererst in den eigenen Kreisen zu entwickeln und zu leben sein wird.“

Zogmayer, der das Bestehende ablehnt und zerstören will, schwingt sich nun auf – zum Propheten allgemeinen Dialogs.

Kommentar von Werner J. Kohl

Teil 2

Sollen wir dankbar sein, dass der vom Erzbistum auserkorene und beauftragte künstlerische Umbauleiter Zogmayer uns nun seine Entdeckung im Tempel offenbarte?

Zogmayer meint, dass es in der bisherigen Geschichte sakraler Baukunst noch niemandem gelungen sei, das einem Zentralraum angemessene „räumliche Modell für christliche Transzendenz“ zu finden.

Nun aber kommt er, der große Schöpfer. Deshalb offeriert er nun als Erster die Lösung.

Bei der Lektüre des Artikels wird man unmittelbar an den Sinnspruch fernöstlicher Diagnostik erinnert:

Sinn durch Synonyme zu ersetzen
 und an eignen Worten sich ergötzen
 – ist nur Onanie des Geistes

Zogmayer will offenbr keine Wegkirche mit einer Gott zustrebenden Gemeinde mehr, sondern ein **meditatives Sit-in von Vereinzelteten** mit kreisenden Gedanken.

Auf vier Seiten wird die Rechtfertigung des Entwurfs von Zogmayer ausgebreitet. Objekte, die derart vieler Worte bedürfen, um als Kunst gelten zu wollen, können unbeachtet bleiben oder vergessen werden.

Anders verhält es sich mit Architektur.

Wenn Projekte, deren Sinn sich nur durch lange Erklärungen erschließt, über das Modellstadium hinausgehen, entstehen **Fehlinvestitionen**. Nach dem vorliegenden Umbauplan entstünde kein katholischer Sakralraum. Gebaute Fehler zerstören Vorhandenes und sind nur mit hohem Aufwand zu beseitigen. Daher sollte die Kathedrale besser als Kirche erhalten bleiben.

Resümee nach drei Jahren Umbaugetöse: Erzbistum entzieht sich Kommunikation – kein Dialog mit Kritikern eines Umbaus.